

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. das erledigte griechisch-unirte Bisthum zu Großwardein dem dortigen Generalkapitular Vikar Domherrn Joseph v. Papp Szilágyi allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den geprüften Lehramtskandidaten und bisherigen supplirenden Lehrer Dr. Johann Bizio zum wirklichen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Venedig ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Rückblick auf unser Verfassungsleben.

D. Z. Die heutige Reichsraths-Session schließt unter günstigen Auspizien. Wenn sich zuweilen auch die Majorität bei einzelnen Fragen in Fraktionen verschiedener Meinung spaltete, so haben wir sie doch fest zusammenschließen, sobald es die Aufrechthaltung des erhabenen Prinzips der Einheit der Monarchie galt, und dieselbe Erscheinung trat zu Tage, als es sich darum handelte, dem Vaterlande ein Opfer zu bringen, und durch die Maßregel der Steuererhöhungen die Staatsfinanzen von einer schweren alljährlich wiederkehrenden Last zum großen Theile zu befreien.

Mit freudiger Genugthuung haben wir die Stimmen vernommen, die jüngsthin aus England über unser junges, aber verhältnismäßig schon gekräftigtes Verfassungsleben herüberklangen. Angeachtet der Gleichartigkeit zahlreicher Interessen, welche England und Oesterreich in politischer Beziehung aneinanderweisen, mußten wir doch erleben, daß unser früheres Regierungssystem gerade dort der Gegenstand der bittersten Angriffe wurde. Ja man ging

selbst so weit, den Zweifel an der Lebensfähigkeit Oesterreichs überhaupt aufzuwerfen, und es scheint, mehr als Alles habe derselbe beigetragen, die italienische Politik Englands in Bahnen zu lenken, bei welchen jede Rücksicht auf Oesterreich entfiel. All' dies hat sich nun in vortheilhaftester Weise verändert. An die Stelle der früheren Stimmung ist Vertrauen auf Oesterreichs Lebenskraft und Verjüngungsfähigkeit getreten, und der Grund dieser mächtigen und raschen Wandlung wird hauptsächlich in der gewissenhaften Pflege der Verfassung erkannt.

In der That müßte man ungerathet oder im höchsten Grade besangen sein, um zu mißkennen, daß die Regierung und der Reichsrath eifrig und erfolgreich zusammenwirkten, um den österreichischen Rechtsstaat nach den Bedingungen und Bedürfnissen der Lage aufzubauen. Die erst jüngst sanktionirten Gesetze zum Schutze des Hausrechtes und der persönlichen Sicherheit bieten dafür einen beachtenswerthen Beleg, und wenn das Pressgesetz in gesetzlicher Kraft tritt, wird die Summe der wesentlichsten Bürgerschaften konstitutioneller Entwicklung vervollständigt sein.

Die Kraft und Weihe jeglichen Fortschritts liegt nicht in seiner Rapidität; Ueberstürzung ist nur zu oft schon das Grab der Freiheit geworden, die Geschichte aller Jahrhunderte liefert Beweise für die Wichtigkeit dieses Satzes. Die Unwiderstehlichkeit und Berechtigung des Fortschrittes beruht in seiner Stetigkeit, in der Macht konzentrirter Ueberzeugungen, die ihm Bahn bricht. Diese Stetigkeit ist es, die wir an unserer Reformgesetzgebung mit Genugthuung wahrnehmen und mit dem vollsten Vertrauen auf das fernere ungetrübte Gedeihen unseres Verfassungslebens erfüllt uns die Eintracht, die zwischen sämtlichen Faktoren unserer Gesetzgebung in allen Hauptfachen herrscht.

Die Gegner des Konstitutionalismus gefallen sich zumeist darin, auf die Reibung der Gewalten hinzuweisen, und diese Reibung als ein von ihm geradezu untrennbares Uebel zu bezeichnen, das früher oder später zu Krisen führen müsse. Nun läßt sich keine menschliche Einrichtung denken, der nicht irgend

ein Mangel anhaftete, welcher sich zu einer Quelle von Mißbräuchen erweitern kann. Uebergroße Volkssfreiheit kann eben so sehr als die schrankenlos absolute Gewalt mißbraucht werden. Individuen und Völker sollen daher zum Genusse der Freiheit aufrichtige und gemäßigte Gesinnungen mitbringen; dadurch erwerben sie die Affekuranz ihrer Dauer. Man gibt nur der Wahrheit die Ehre, wenn man behauptet, bis jetzt habe sich das Verfassungsleben Oesterreichs nur in dieser Richtung bewegt, und diese Wahrnehmung bietet zureichende Bürgschaft für die Reife der Völker, deren Vertreter mit dem schönen Bewußtsein von dem bisherigen Schauplatze ihres Wirkens scheiden mögen, in einer außerordentlich kritischen Zeit mit glücklichem Erfolge zur Konsolidirung des Reiches mitgewirkt zu haben.

## Korrespondenz.

Wien, 8. Dezember.

„d. Es sind im Augenblicke die meisten Herren Statthalter oder deren Stellvertreter in Wien anwesend. Die Journale melden von Gesamtberatungen derselben unter dem persönlichen Vorsitze des Herrn Staatsministers. Sie begreifen, daß diese Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ohne besser unterrichtet erscheinen zu wollen als Andere, will ich hier nur andeuten, welcher — nach Ansicht sonst verirrter Personen — der Hauptgegenstand dieser Beratungen sei. Schon der Zeitpunkt, in welchem dieselben fallen, macht es mehr als wahrscheinlich, daß der Vorwurf dieser Beratungen mit den Landtagen im engen Zusammenhange stehen dürfte. Zudem kommt aber noch, daß schon vor einigen Wochen, ohne auf Widerspruch zu stoßen, auch in diesen Blättern behauptet werden konnte, daß in dem Staatsministerium ein Rundschreiben an die maßgebenden Stellen in den Provinzen vorbeieitet werde, durch welches ein gleichförmiges Vorgehen der Landtage erzielt, eine homogene Leitung derselben angestrebt werden solle. Die bereits jetzt in den Journalen aufgetauchten Polemiken über die Kompetenz

## Fenilleton.

### Londoner Szenen.

Ein Austerhaus und ein Bierhaus.

Das Austerhaus, welches ich die Leser mit mir zu besuchen erlaube, ist für die feine Welt in London; das Bierhaus dagegen ist von der untersten Sorte. Wir haben hier zwei Gegensätze des Londoner Lebens, die nicht schärfer gedacht werden können.

Besuchen wir zuerst das Austerhaus.

Die rothe Schale der Hummer leuchtet uns entgegen. In einem grünen Fäßchen und im Seewasser liegen die Auster. Welch' ein Geruch! — Die Frische des Meeres weht uns an, indem wir eintreten. Man kann das ganze Jahr hindurch Auster haben in London; aber kein Gentleman wird nach April noch eine Auster essen. Wir in Deutschland, haben den Glauben an die Monatsnamen mit einem „r“ in der Mitte und am Ende. Die Austerzeit in London beginnt mit dem ersten August. Der Beginn der Austerzeit in London ist ein Fest für die Straßenjugend. Tage vorher schon, zu Ende Juli, laufen Jungen und Mädchen mit Austerschalen hinter Euch her und bestellen für die „grotto“. Die „Grotto“ ist ein kleiner Aufbau aus Austerschalen, welcher am Abend des letzten Julitages an den Ecken der stilleren Nebenstraßen von London errichtet und mit kleinen Lichtstumpfen illuminirt wird. Am anderen Morgen hat

die Saison begonnen, und was von da bis zum Ende derselben in Austern verzehrt wird, beläuft sich auf 500 Millionen Stück! Die Auster in London ist keine Delikatesse für den Reichen, sondern ein Nahrungsmittel für Jedermann insgemein. In allen Straßen halten jene flachen Handwagen, welche ganz mit Austern bedeckt sind; der arme Arbeiter tritt hinzu, und ist sein Ueberschick mit Pfeffer und Essig. Daß diese Straßenaustern nicht gerade die edelsten ihrer Gattung sind, läßt sich wohl annehmen. Verlockend ist ihr Ansehen nicht, und die schmutzige, trübe Essigflasche vermehrt den Reiz nicht sonderlich.

Wir essen unsere Auster bei Pym's. Wir geben durch den untern Raum, welcher dichtgedrängt voll ist von Herren, mit dem Bierglas in der einen und „Sandwich“ (einer Art von Butterbrot) in der anderen Hand. Wir, die wir zu den „idlers upon town“ gehören, und es nicht so eilig haben, als diese Herren vom Geschäfte, steigen eine niedrige, dunkle Treppe empor, und gelangen in ein niedriges, dunkles Gemach im ersten Stock. In diesem Gemach um die Mittagstunde mit einem guten Freunde oder zweien zu sitzen, ist ein Fest, wie man es nur in London haben kann. Unten — nicht so tief, als daß man nicht allenfalls die Peitsche des vorübergehenden Omnibuskutschers festhalten könnte — braust und brandet die Woge des Citylärms. . . wir sehen tausend und aber tausend Gesichter in jeder Minute kommen und schwinden. Wenn wir am Meere sitzen und die Wellen hin- und herspielen sehen, und dazu das Rauschen der Wogen vernehmen, so befindet unser Herz sich eingesponnen in einem Zauber, der weit über

die natürliche Wirkung Dessen geht, was wir hörten und sahen. Nun aber hier zu sitzen, und diesen Ocean des Lebens zu sehen und rauschen zu hören. . . wahrlich, das Rauschen und das Berauschen ist von einer inneren Verwandtschaft — und berauschend in der That ist es, hier bei Pym's am Fenster zu sitzen und hinunter auf die endlos brausende Masse zu schauen.

Nun aber kommt der „head-waiter“ in seiner grünen Schürze und mit einem Austerfäßchen, das auf Rädern steht. Nenn mir diesen Würdigen nicht „Oberkellner“. . . So etwas, wie einen „Kellner“ gibt es in diesen ehrbaren alten Londoner Etablissements nicht. „Keinen aus dem elken Schwarme, mit dem Lappen über'm Arme und dem Lumpen in den Blicken“, wie mein royalistischer Freund Hefekiel singt. Nenn ihn, wie Ihr wollt, — da steht er vor mir mit seiner grünen Schürze und seinem Messer und seinem Austerfaß, und bricht eine auf nach der andern und legt sie auf den Teller — und er würde mir eine ganze Nordseebank aufbrechen, wenn ich nicht sagte: „Stop!“ worauf er sagt: „Thank you, Sir!“ und mit seinem Austerkarren weiterzieht. Worauf alsobald ein zweiter Biedermann mit grüner Schürze vortritt und mir einen zinnernen Krug mit Bier bringt — und nun laßt uns essen und trinken und fröhlich sein, während von den dunklen Wänden herab und aus schwarzen, wurmförmigen Rahmen alte, gute Gesichter auf uns niederschauen — von alten, guten, wohlgeübten Lordkanzlern und City-Verühmtheiten, die hundert Jahre vor uns auch Auster gegessen und „Stout“ getrunken haben, und jetzt noch immer Hals-

der Landtage hat bewiesen, wie sehr nothwendig in dieser Beziehung ein fest abgegrenztes Programm der Regierung sei. Die in der Luft liegende Neigung ein wenig große Politik und vor Allem Nationalitäts-Politik zu treiben, scheint nicht nur auf die Länder zweier Zungen beschränkt bleiben zu sollen. Es liegen Anzeichen vor, daß selbst die ungemischten Bewohner der dießseits der Leitha gelegenen Provinzen keine geringe Neigung verspüren, sich in nationaler Richtung pronunzirter zu geriren, als es mit dem konkreten Wirkungskreise der Landtage verträglich sein dürfte. Eine Ueberschreitung der natürlichen und nothwendigen Grenzen landtäglicher Verhandlungen würde aber dann die andern nach sich führen. Was den weiteren Inhalt der oben zitierten Beratungen anbelangt, so erinnert man sich, daß als ein Provinzialblatt des Nordens vor Kurzem die Details über eine den Landtagen zu machende Regierungsvorlage brachte, einer weiteren Kritik derselben die offizielle Mittheilung entgegengestellt wurde: diese Vorlagen seien noch in der Beratung. Angunehmen, daß den gegenwärtigen Versammlungen der Herren Landesherren die Resultate dieser Beratungen zu Grunde lägen, liegt natürlich sehr nahe.

Vom 1. Jänner 1863 soll hier eine neue Vierteljahrschrift erscheinen. Dieselbe wird den Titel „Oesterreichische Revue“ führen. Der Redaktion, die sich leider einweilen in tiefes Geheimniß hüllt, scheint hierbei als Ziel vorzuschweben, die Idee der französischen Revues und englischen Westminster, mit dem Grundgedanken zu verschmelzen, aus dem das „Archiv für Landeskunde der preussischen Monarchie“ hervorging. Diese Revue, ein Gegenstück der „deutschen Vierteljahrschrift“, soll aber nicht bloß literarisch, artistisch und praktisch gemeinnützig wirken, sie soll auch politisch sich geltend machen. Sie soll dieß nicht in Leaders oder Polemiken, sondern „daß sie fort und fort auf ihren Blättern Alles verzeichnet, was Oesterreich zur Ehre und zum Ruhme gereicht, daß sie vorzugsweise dasjenige darstellt und immerwährend auf das hinweist, was alle Bewohner des Kaiserstaates in ihrer Geschichte, in ihren Einrichtungen, in ihren Interessen Großes und Gutes gemeinsam haben, und dadurch das Selbstvertrauen und Einheitsbewußtsein in ihnen belebt und kräftigt.“ Man muß gestehen, daß ein solches Unternehmen in dem Augenblicke um so zeitgemäßer erscheinen muß, wo ein anderes diese Aufgabe wenigstens theilweise anstrebende Organ, die „Austria“ wirklich zu erscheinen aufhört.

Der Rückgang des Agio's in der eben abgelaufenen Börsenwoche wurde nicht in allen Kreisen gleichmäßig freudig begrüßt. Jene Industriellen, deren Export durch den hohen Stand des Agio's bisher begünstigt wurde, und deren Aufgabenbücher in der letzten Zeit ein sehr bedeutendes Minus auswiesen, sehen der nächsten Zukunft nicht ohne Bedenken entgegen. Es werden wir in dieser Beziehung besonders Tuchfabrikanten und Eisenindustrielle genannt. Doch ist diese Kalamität mehr eine begrenzte und vorübergehende. Sie kommt gegenüber der Allgemeinheit kaum in Betracht und wird durch die Vergangenheit selbst wieder theilweise paralysirt. Leider trifft dieselbe empfindlicher den armen Arbeiter, als den reichen Fabrikherrn und dieß zwar eben jetzt beim Eintritte der strengen Jahreszeit und den steigenden Preisen

frauen und Manschetten um das Handgelenk tragen. — O! wie ich diese alten Gesichter bei Pym's liebe! Und wie die Melodie von „Gaudemus igitur“ mich zu umschwirren beginnt, je öfter mir der Biedermann mit der grünen Schürze meinen „tankard“ frisch füllt. . . bis zuletzt Alles lustig mit mir rund zu gehen anfängt, die Lordkanzler an der Wand, und die Königin Elisabeth, die über der Treppe hängt, und die Omnibusse auf der Straße, und der ganze Wirrwarr von Oberpfide, und über Allem, begleitet von der Riesenufif der Weltstadt, den Schlußvers des mittelalterlichen Liedes zu tönen scheint: „Ubi jam luere!“

So gute Gesellschaft haben wir nicht in dem Bierhause, welches unser anderes Bild zeigt. Von Außen glänzt und funkelt es wie ein Palast, aber Innen ist Schmutz und Gemeinheit. Hier sind die „schwankenden Gestalten der Nacht“ versammelt. Seht doch, wie sie sich um die Barre und die hohen Fässer mit XX-Me und LL-Whiskey drängen! Seht hier, zerklümpfte Mütter mit Säuglingen an der wulken Brust, aufgeweckt vielleicht eben durch den Tritt des Policeman vom Straßenpflaster; seht hier den schwarzen „Serenader“, der hier auf der Gitarre klumpert, den wirklichen Schwarzzen, den Negermatrosen, die Prostituirte, die Diebin, die Mörderin — und mitten in diesem Gewühl von Gemeinheit, Elend und Schleichigkeit, welches die Nacht an die Oberfläche wirft, ist nur ein Gentleman, ein Gentleman in Hemdärmeln: der Wirth! — Stühle zum Sitzen gibt es in diesem Etablissement nicht; es ist eine „stehende“ Gesellschaft und gemischt, wie man sieht; — sehr gemischt!

aller Lebensbedürfnisse. Die Silberzehner haben nun auch ihre letzten 2 pCt. Agio eingebüßt.

Oesterreich.

**Triest**, 7. Dezember. In Rovigno wurde der dortige Handelskammer-Präsident Benuzzi zum Deputirten für den Istrianer Landtag gewählt.

**Agram**, 4. Dez. Drei Komitate haben sich, wie dem „P. L.“ berichtet wird, in ihren dieser Tage abgehaltenen Generalkongregationen einstimmig dafür ausgesprochen. Se. Majestät den König mittelst Repräsentationen, um baldigste Einberufung des Landtages zu bitten, um endlich einmal die so lange in der Schwebe stehenden staatsrechtlichen Beziehungen und Fragen endgiltig zu regeln. Unzweifelhaft wird auch das Agramer Komitat in seiner nächsten Generalversammlung denselben Weg einschlagen, und dadurch die Wichtigkeit der Landtagseinberufung nur noch erhöhen.

**Innsbruck**, 3. Dez. Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und höchstselbst Frau Gemalin geruheten den Abgebrannten des Ortes Stills eine Unterstützung von 400 fl. zukommen zu lassen. Diese Summe wurde bereits ihrer Bestimmung zugeführt.

**Temesvar**, 6. Dez. Se. Excellenz der Herr Statthalter des Königreiches Ungarn hat sich bestimmt gefunden, für den Bereich des Temeser Komitates die Ausübung des Standrechtes gegen Mord, Raub und Brandlegung, auf die Dauer von einem Jahre anzuordnen.

Türkei.

**Scutari**, 26. Nov. Den osmanischen Behörden ist es bereits gelungen, mit Hilfe einer bedeutenden Anzahl von Maurern, die man aus den benachbarten Provinzen kommen ließ, die Grundmauern zweier Blockhäuser auf montenegrinischem Gebiete aufzuführen, von denen das eine sich in der Nähe des Dorfes Bissotiza, das andere in der Gegend Namens Prentina Slaviza befindet. Die Bewohner der dortigen Umgegend widersetzten sich anfänglich diesem Vorhaben, und als sie von den türkischen Befehlshabern vernahmen, daß der Fürst zu der Errichtung der Blockhäuser in aller Form beigestimmt hatte, begaben sie sich nach Cetinje, um hierüber Aufklärung zu verlangen. Nach Verlauf von einigen Tagen erklärten die Ortsältesten den türkischen Kommandanten von dem Fürsten die Versicherung erhalten zu haben, daß er niemals seine Zustimmung gegeben habe. Die Türken lassen sich jedoch dadurch in der Fortsetzung der Arbeiten nicht beirren, welche auch bald vollendet sein dürften, wenn nicht etwa die vorgedruckte Jahreszeit Hindernisse in den Weg legen würde. Aus den Erklärungen der montenegrinischen Führer geht übrigens hervor, daß Fürst Nikolaus nicht den Muth hatte, seinem Volke zu bekennen, daß er die von Omer Pascha diktirten Bedingungen angenommen habe.

Griechenland.

**Athen**, 29. November. In Patras entstand während der Demonstration für den Prinzen Alfred ein Konflikt. In Athen machten letzter Tage 40 Reiter, welche einen der Hauptplazier Offiziere zum

— Und daß sie Alle trinken sollten, Kinder und Weiber eingeschlossen, ist das Wunder für mich gewesen. Aber sie trinken, Jung und Alt — hübsche Mädchen und häßliche Mädchen: sie setzen den Zinnbecher mit Brauntwein an den Mund und leeren ihn mit zwei, drei Zügen. Es ist gräßlich, Mädchen Brauntwein trinken zu sehen. — Aber man sehe sich diese hohlhängigen, überarbeiteten Fabrikmädchen an, und man wird begreifen, warum sie trinken. Sie trinken aus Durst, aus Hunger, aus Kummer, Verzweiflung, aus jedem Grund menschlichen Glends. Das Trinken ist der letzte Genuß, der ihnen geblieben, und ebenso grausam ist es, ihnen denselben mißgönnen oder verweigern zu wollen.

Keinem Londoner, der irgend auf Bildung und Anstand hält, würde es einfallen, das beste Bierhaus in London zu besuchen. In diesen Bierhäusern der schlechtesten Art aber, wenn es uns je einmal beikam, in dieselben zu treten, sind wir immer „unter Larven die einzig fühlende Brust“ gewesen. Hier haben wir unsere merkwürdigsten Bekanntschaften, unsere interessantesten Erfahrungen gemacht, bis jetzt ohne weitere Gefahr für Leib und Gut. Aber mit einer Empfindung, ähnlich derjenigen, mit welcher wir nach mehrtägiger Seefahrt durch die stürmische Nordsee die Küste von Deutschland betraten, haben wir auch immer die frische Nachtlust und die Straße wieder gegrüßt, als sei uns das Leben wieder einmal geschenkt worden!

Chef der Kavallerie ausrufen wollten, einen Aufruhr welcher durch die Kavallerie gedämpft wurde. In Megara, Eleusis und Livadien entstanden Bauernkonflikte, wurden aber durch die Präfekten beigelegt. Die Vorbereitungen für Demonstrationen Seitens der russischen Partei zu Guntzen Leuchtenbergs wurden von der Regierung vereitelt. Der ehemalige Minister-Präsident Kolokotroni, welcher vorgestern in Athen eintraf, mußte wegen der drohenden Haltung des Volkes wieder abreisen. Das Volk zwang auch den russisch gesinnten Redakteur des „Aeon“ das Land zu verlassen.

**Athen**, 27. November. Auf die Demonstrationen vom 22. und 23. November ist eine peinliche Pause eingetreten. Die erstere fand Abends während der Opernvorstellung statt, und außer Studenten und dem Pöbel von Athen beteiligten sich Wenige daran. Es war aber auch nur das Vorspiel zu der allgemeinen und großartigen Kundgebung am folgenden Sonntag. Der Ausgangspunkt derselben war der Klub der Kaufleute, welcher auch die Bildnisse des Prinzen Alfred, der Königin Viktoria und der Kaiser Louis Napoleon und Alexander II. dazu herlich. Das Porträt des Prinzen war mit einer Krone und Blumen verziert und wurde im Triumphzug, von den anderen gefolgt, durch die Hauptstraßen der Stadt getragen. Am Eintrachtsplaz wurde zuerst gehalten, das Bildniß mehrmals unter dem tausendstimmigen Rufe: „Es lebe Prinz Alfred, der künftige König von Griechenland“ in die Lüfte geschwungen. Hier erwartete man einen Omnibus, der mit einer großen rothen Fahne geschmückt war, auf welcher jener Ruf zu lesen war. Hinter der Fahne war ein großes Bild aufgestellt, mit einer weiblichen Figur, die mit einem Griffel auf eine Tafel die Worte zeichnete: „Verfassung Griechenlands.“ Unter Musikklängen und vielem Lärmen begab sich der Zug unter den Balkon des englischen Gesandtschafts-Palastes. Herr Scarlett erschien auf demselben in offizieller Eigenschaft, da er seinen Legationssekretär und den englischen Konsul an seiner Seite hatte. Der Hauptredner war hier der Advokat Triandaphyllis, der sich mit seinem Wagen eine Bahn durch die Menge brach und dem Minister im Namen aller Hellenen den Wunsch aussprach, daß der Prinz Alfred König von Griechenland werde. Herr Scarlett antwortete dankend für diese Kundgebung zu Gunsten des Prinzen und der englischen Nation, fügte aber hinzu, er müsse in Bezug auf die Wahl des Prinzen die frühere Zurückhaltung beobachten, da dieß eine Frage sei, welche die größten Rücksichten erheische. Er empfahl der Versammlung vor Allem Ruhe, Mäßigung und das Abwarten der National-Versammlung.

Auch das Militär sollte in diese Kundgebung hineingezogen werden, und der Zug begab sich daher vor alle drei Kasernen, vor welchen, außer dem Kriegsminister, die Kommandanten, Offiziere und Mannschaften versammelt waren, welche in die Lebehochrufe auf den künftigen König von Griechenland einstimmen. Zuletzt wurde, um der ganzen Demonstration eine antike Weihe zu geben, auch dem Tempel des olympischen Jupiter ein Besuch abgestattet. Das Ganze hatte so ziemlich den Charakter eines Fastnachtsfestes, auch fehlte es nicht an witzigen Anspielungen auf die Benützung des „Omnibus“ bei der Demonstration. Nicht zu leugnen ist jedoch, daß die Begeisterung für den englischen Prinzen als Personifikation der großen Idee, wie eine Lawine angewachsen ist. Im ganzen Orient, in Konstantinopel, in Galatz u. haben große Demonstrationen stattgefunden und finden großartige Geldsammlungen statt, die in die Kassen der provisorischen Regierung abgeliefert werden, wo sie sehr willkommen sind. Die Demonstrationen in Athen sind fern der englischen Partei, welche die Situation dominirt, in die Szene gesetzt worden. Doch ist man nicht ohne Besorgniß von Gegendemonstrationen und es sind abermals einige Notabilitäten aus Athen verwiesen worden, so die Exminister Kolokotronis, Christides, der Deputirte Vlachos, der Journalist Filimon. Erwähnenswerth ist ferner, daß der Redakteur Lewides, der gewandteste der griechischen Publizisten, den Muth hatte, in einem Artikel auseinanderzusetzen, daß die baierische Dynastie die einzige ist, welche die Unabhängigkeit des Landes gewährleisten würde. In Folge dieses Artikels soll auch dieser dem Ostrazismus verfallen sein.

Nächsten Samstag (6. d. M.) beginnen die Wahlen für die Nationalversammlung. Die provisorische Regierung scheint nicht ohne Besorgniß für die Aufrechterhaltung der Ruhe während derselben zu sein, und hat eine lange Proklamation voller Lehren und Warnungen an die Wähler erlassen. Sie erklärt sich jedes Einflusses auf die Wahlen enthalten zu wollen, doch weiß man, daß unzählige Agenten für sie thätig sind. Sie warnt vor Unordnungen und Exzessen, deren Wirkungen unheilvoll seien und das Vaterland ernstlichen Gefahren aussetzen würden. Bemerkenswerth ist folgende Stelle: „Die provisorische Regierung hat keine der Wunden heilen können, welche die gesallene Ge-

walt dem Lande hinterlassen hat. Sie hat eine andere Mission von der Nation erhalten, nämlich die, den inneren Frieden aufrecht zu erhalten und die Nationalversammlung zusammen zu berufen. Alles Andere liegt in den Händen der Wähler: die Rekonstitution der Kirche, die Sicherstellung der Gegenwart und Zukunft der Armee und der politischen Rechte der Bürger, die Feststellung der Unabhängigkeit der Municipalitäten, die Erfüllung der standhaften Wünsche der Nation, die Einführung der Moral in der Politik und in der Gesellschaft! Wahrlich, der Nationalversammlung wird nicht wenig zugemuthet.

### Tagesbericht.

**Laibach, 10. Dezember.**

Das neue, slovenische Blatt „Naprej“ des Herrn Miroslav Vilhar, bei dessen Redaktion auch der in literarischer Beziehung rühmlich bekannte Herr J. Levstik thätig sein wird, wird von Neujahr an, und zwar wöchentlich zwei Mal erscheinen.

Die gestrige Nachricht, daß ein Bauer erstickt sei, hat sich als unrichtig herausgestellt. Der Bauer lebt noch, war aber in Gefahr von einem Fasse erdrückt zu werden.

**Wien, 9. Dezember.**

In dem Jagdgebiete des Schlosses Selowitz in Mähren wird eine Hofjagd abgehalten werden. Morgen begeben sich Sr. Majestät nach Kaltenleutgeben und Mödling, wo eine Fuchsjagd abgehalten wird.

Vorgestern feierten Sr. k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Karl seinen 60. Geburtstag. Sr. Majestät der Kaiser kamen um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags von Schönbrunn herein, um Sr. k. Hoheit zu gratulieren. Gegen 5 Uhr Nachmittags war aus Anlaß des Festes Familien-Diner, welchem beide Majestäten, sowie sämtliche hier anwesende Erzherzoge beiwohnten. Das bereits angekündigte Konzert, das in den Appartements Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie stattfinden sollte, wurde auf den künftigen Namenstag verschoben.

Die neuerbaute Vazzariskirche nächst der Mariabasilika wurde vorgestern mit dem üblichen Zeremonieel eingeweiht, und hat gestern daselbst auf die Dauer von 14 Tagen eine Mission begonnen.

Der gegen den Redakteur der „Vorstadt-Ztg“ wegen einem im Blatte vom 25. August d. J. enthaltenen Eingekleidet, betitelt „Zum Reichenau-Kinderfeste“ auf Klage des betreffenden k. k. Gendarmerie-Kommandos eingeleitete Prozeß, in Folge dessen auch nach dem Manuskripte s. Z. eine Hausfuchung in der Wohnung des Redakteurs stattfand, ist von der k. k. Staatsanwaltschaft niedergeschlagen worden, indem der Redakteur den Beweis der Wahrheit angetreten hat, und für die Richtigkeit der in jener Notiz erzählten Thatsache sich mehrere Zeugen gefunden haben.

Das Stadtgespräch bildete gestern und vorgestern der Vorfall zwischen einem hiesigen Bankier und einem Journalisten. Man erzählt sich, daß in Folge dessen zwei Duelle stattgefunden haben, das eine vorgestern Nachmittag auf Säbel zwischen dem Bankier und einem Offizier, dem eigentlichen Vermittler des Skandals, und das zweite gestern Vormittag zwischen demselben Bankier und dem betreffenden Journalisten auf Pistolen.

### Vermischte Nachrichten.

Der „Monde“ theilt aus Briefen von Rom einen Vorfall mit, der sich am 25. November Abends im Palaste Caffarelli, dem preussischen Gesandtschafts-Hotel, zutrug, wo gerade ein großes Diner zur Feier der Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen stattfand. Während der Tafel erschien mit einem Male Baron Kanitz in einem höchst seltsamen Aufzuge und wunderlichen Geberden. Er schrie, sein Haus sei kein Wirthshaus und die Gäste möchten dasselbe sofort verlassen; Alles in einem Tone, der namentlich das Ohr der anwesenden Damen sehr verletzen mußte. Die Kronprinzessin bekam einen Nervenanzfall, der Kronprinz aber näherte sich, während Alles wie versteinert dasaß, theilnehmend dem Gesandten, und bat ihn, sich zu entfernen, was letzterer auch, da ihm eine Spur von Bestimmung zurückzukehren schien, sofort that. Der unglückliche Mann war in Tobsucht verfallen und wurde sofort zu seinem Schwager, dem Fürsten Michael Gaetani, gebracht. In einem lichten Augenblicke hat er seitdem dem Kardinal Antonelli zu sprechen verlangt. Dieser, der augenblicklich verhindert war, hat einstweilen Msgr. Berardi gebeten, sich zu dem Kranken zu verfügen, für dessen Rettung kaum noch Hoffnung vorhanden ist. Wie der „Monde“ insinuiert, soll die Predigt, welche ein evangelischer Pastor am Allerheiligentage in der Gesandtschaftskapelle

gehalten, den Ausbruch des Ereignisses, dessen wirklicher Grund weit in die Vergangenheit zurückgeht, veranlaßt haben. Herr von Kanitz hatte nämlich vor langer Zeit sich duellirt und bei dieser Gelegenheit seinen Gegner getödtet.

Am 28. v. M. Mittags hat die junge Pianistin Fräulein Minna Zadorovic aus Prag in dem Saale des englischen Gesandtschaftshotels in Konstantinopel, welchen Lady Bulwer auf Verwendung des österreichischen Internuntius ihr mit zuvorkommendster Freundlichkeit zur Verfügung gestellt hatte, ein Konzert gegeben. Dasselbe war fast von dem ganzen diplomatischen Korps und dem außerordentlichsten Theile der Gesellschaft Pera's besucht, und die hoffnungsvolle Künstlerin erntete reichen Beifall, welchen nicht nur ihr glänzendes Spiel, sondern auch ihre frische, anmuthige Erscheinung hervorrief.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Alausenburg, 7. Dezember.** (Botsch) Die Krankheit des Vizepräsidenten des königlich siebenbürgischen Guberniums und Leiters der politischen Abtheilung desselben, v. Rozma, nimmt eine bedenkliche Wendung; man befürchtet das Schlimmste.

**Turin, 7. Dezember.** Die heutige „Gazetta di Torino“ sagt: Wir können anzeigen, daß die Ministerkrise beendet ist. Die Mitglieder des Ministeriums sind bereits festgestellt, es erübrigt nur noch die Bezeichnung der einzelnen Portefeuilles. Als sicher können bezeichnet werden die Namen: Pasolini, Farini, Minghetti, Peruzzi, Cassinis, Menabrea, Pettiti.

**Turin, 7. Dezember.** Der „Opinione“ zufolge hat sich Farini mit Pasolini zur Bildung eines neuen Ministeriums vereinigt; Minghetti und Peruzzi hatten eine lange Unterredung mit dem Könige.

**Turin, 7. Dezember.** 1 Uhr Nachmittags. Der König hat heute um acht Uhr Farini mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Farini wird sich morgen mit Minghetti, Peruzzi, Buoncampagni, Spaventa, Chefs der parlamentarischen Fraktionen über die Zusammensetzung des Kabinetts berathen.

**Turin, 7. Dezember.** 6 Uhr Abends. Farini hat das neue Kabinet zu Stande gebracht; er selbst übernimmt die Minister-Präsidenschaft; Pasolini das Portefeuille der äußeren, Peruzzi jenes der inneren Angelegenheiten; Minghetti die Finanzen, Menabrea die öffentlichen Bauten, Rovere das Kriegs-, Pisanello das Justiz-, Amari das Kultus- und Ricci das Marine-Ministerium.

Manna hat das ihm angetragene Portefeuille des Ackerbaues noch nicht angenommen. — Spaventa hat die Stelle eines Sekretärs im Ministerium des Innern übernommen.

**Turin, 8. Dezember.** Der „Italia“ zufolge wäre Farini Minister-Präsident ohne Portefeuille, Peruzzi Inneres, Cassinis Justiz, Menabrea öffentliche Arbeiten, Longo Marine, Andinet Handel. Pettiti hätte abgelehnt, die Antwort della Rovere's würde noch erwartet. Man versichert, Pasolini nehme das Portefeuille des Aeußeren nicht an. Morgen dürfte die amtliche Zeitung die endgiltige Ministerliste bringen.

**Turin, 8. Dezember.** 5 Uhr Nachmittags. Rovere hat das Kriegs- und Ricci das Marine-Portefeuille angenommen.

Amari und Manna sind noch nicht angekommen.

Es werden Mittwoch beide Kammern einberufen und man wird ihnen die Bildung des Kabinetts mittheilen.

**Bern, 8. Dezember.** Heute haben der Bundespräsident und der französische Gesandte hier einen Vertrag über die Regelung der Grenze des Dappenthaler unterzeichnet, auf Grundlage gegenseitiger Gebietsabtretungen, und beiderseitiger Verpflichtung, auf dem abgetretenen Gebiete keine militärischen Werke zu errichten. Die Schweiz hat sich die Mittheilung an die Mächte des Wiener Vertrages vorbehalten.

**Genf, 8. Dezember.** Das Genfer Volk hat gestern die neue Verfassung mit einer Mehrheit von 500 Stimmen verworfen.

**Paris, 7. Dezember.** Wie der heutige „Moniteur“ meldet, sind der Kaiser und die Kaiserin, sowie der kaiserliche Prinz gestern nach Paris zurückgekommen, haben 40.000 Francs für die Baumwollen-Arbeiter gezeichnet, und werden heute der Eröffnung des neuen Boulevards beiwohnen.

**Paris, 7. Dezember.** (Nachmittags halb 4 Uhr.) So eben kehrt der Kaiser nach den Tuilleries zurück. Der Empfang war glänzend. Die Kaiserin wohnte der Feierlichkeit bei. Ein besonderer Vorfall ist nicht zu melden.

(Abends.) Der heutigen „France“ zufolge hat der Kaiser auf die Ansprache des Präseften, indem er von der Bäckerei-Frage vom Gesichtspunkte der Interessen des Volkes sprach, gesagt, er wolle dem Vou-

levard der Königin Hortense den Namen Richard Lenoir's geben, eines einfachen Arbeiters, welcher der hervorragendste Industrielle Europa's geworden ist. Von dem durch die Kaiserin gegründeten Leib-Institute für Arbeiter sprechend, sagte der Kaiser, diese Einrichtung kraft den Satz, daß man nur dem Reichen leibe, Lügen.

**Paris, 8. Dezember.** Nachmittags. Die „Opinion national“ hat eine zweite Verwarnung erhalten, wegen eines Artikels, welcher, obgleich einer offiziellen Verwarnung, fälschlich alle Akte der Regierung, Einflüssen zuschreibt, die er „kerikale“ nennt, und weil das Blatt fortfährt, die liberalen Absichten der Regierung zu entstellen.

**Brüssel, 8. Dezember.** Nachmittags. Eine bedeutende politische Persönlichkeit, der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses, Verhaegen ist an einer Halsentzündung gestorben. Die Stadt ist tief erschüttert.

**London, 7. Dezember.** Der „Colombo“ mit einem Theile der chinesischen, indischen und australischen Post, ist an der Insel Maniboc gänzlich verloren gegangen. Die Passagiere und Mannschaft wurden gerettet.

**Athen, 5. Dezember.** Die allgemeine Abstimmung hat begonnen; es wurden bisher 2500 Stimmen abgegeben, alle für den Prinzen Alfred lautend. Die Erwählung dieses Prinzen wird als sicher betrachtet, die Regierung nimmt eine Anleihe im Betrage von 6 Millionen Drachmen auf.

**Bukarest, 7. Dezember.** Die angehaltenen Waffen sind als das Eigenthum des Fürsten von Serbien anerkannt. Die Beschlagnahme wird diefalls hier verweigert, der Transport freigegeben. Die Pforte soll gegen die außerordentlichen, in den verschiedenen Orten der Fürstenthümer befindlichen Waffendepots Protest bei den Großmächten erheben wollen.

**New-York, 27. November.** Die Bundesexpedition zur Eröffnung des Mississippi besteht aus 40.000 Mann und 40 Kanonenbooten. Die Konföderirten haben den Hafen von Hudson besetzt. Für Mississippi hat Lincoln die Ausführung des Konföderationsgesetzes angeordnet. Die Franzosen werden Anfangs Dezember gegen Orizaba vorrücken. Obgleich der Vorstellungen des diplomatischen Korps, hat Juarez die Vertreibung der Fremden aufrecht erhalten. Die New-Yorker Journale verlangen, daß Lincoln seine Vermittlung zwischen Frankreich und Mexiko anbiete. Die Journale diskutieren die Korrespondenz wegen einer Vermittlung zwischen dem Süden und Norden in einem feindlichen Tone; Frankreich und England hätten eigennützige Motive. Die Politik Rußlands wird günstig beurtheilt.

### Theater.

Die drei kleinen einaktigen Stücke, welche gestern Abend gegeben wurden: „Er ist nicht eifersüchtig“, dann „Kurmärker und Piccarde“, endlich „Die Savoyarden“, Operette von Offenbach, hatten einen sehr verschiedenen Erfolg. Durchgreifend wirkte das erste Stück, in dem die drei besten Mitglieder unserer Bühne, die Herren Sallmayr und Stefan und Fr. Sachs sich durch vortreffliches Spiel überboten. Auch als Piccarde war Fräul. Sachs ausgezeichnet, leider sprach Herr Fritsche als preussischer Landwehmann so wenig an — Herr Fritsche exzellirt im Nichtgefallen — daß die Wirkung der so niedlichen Blucette verloren ging. — Die Operette „Die Savoyarden“ ist eine der schwächeren Arbeiten Offenbachs, doch glauben wir, daß sie, von tüchtigeren Gesangskräften ausgeführt, auch eine bessere Wirkung macht, als es gestern der Fall war. Komisch ist es von Offenbach, daß er in jeder Operette ein Trinklied anbringt, wenn auch kein Anlaß vorhanden ist. — Das Orchester hat sich gestern Abend auch keine Lorbern verdient; die Trompeten stimmten nicht zu den übrigen Instrumenten, und Löhne wurden laut, die Steine erweichen, Menschen rasend machen konnten. Unsicherheit war sowohl im Orchester als auch bei den Sängern bemerklich.

### Lokales.

Unser allgemein beliebte Komiker Herr Prosch gibt morgen zu seinem Benefiz drei kleine einaktige Stücke: „Frühere Verhältnisse“, Posse von Nestroy; „Der Salon Pigelberger“, Operette, und „Ein getrocknetes Porträt“, Posse, bearbeitet vom Benefizianten. Es ist wohl gar keine Frage, daß sich ein zahlreiches Publikum einfänden wird, und wir gratuliren dem Benefizianten im Voraus zu einer recht guten Einnahme.

Table with 2 columns: Effecten (Metalliques, Nat. Ant., Bankaktien, Kreditaktien) and Wechsel (Silber, London, K. f. Dukaten).

Freunden-Anzeige.

Die Herren: Mayr, — Schül, Handelsleute, und — Stradal, Oberinspektor, von Wien. — Die Herren: Poppel, und — Wurzer, Handelsleute, von Triest. — Die Herren: Marizza, — und Sperling, von Görz. — Hr. Eder, Fabrikbesitzer, von Singersdorf. — Hr. Rudenberg, Kaufmann, von St. Gallen. — Hr. Treumann, Kaufmann, von Mühlhausen. — Hr. Dr. Schreiber, Notariatskonzipist, von Graz.

Den 7. Hr. Vogajshnjig, Bergverwalter, von Skofje. — Hr. Schaschl, Gewerbfabrikant, von Ferlach. — Hr. Dobrin, k. k. Postoffizial, von Rabrisina. — Hr. Voibe, Kaufmann, von Agram. — Hr. Pollak, Kaufmann, von Triest. — Hr. Kern, Handelsagent, von Wien.

3. 487. a (3) Nr. 8374.

An die verehrten Bewohner Laibachs!

Der herannahende Jahreswechsel und mit diesem die altherkömmliche löbliche Sitte, sich mittelst Armenspenden von den Neujahrs-, Geburts- und Namensfest-Gratulationen durch Erlasskarten zu entheben, giebt der Armen-Institutskommission den Anlaß zur Bitte, die verehrten Bewohner Laibachs wollen sich auch für das nächste Jahr in gleich mildthätiger Weise beteiligen.

Die Erlasskarten, — ohne der Großmuth, Schranken zu setzen — a 35 Neukreuzer sind vom 15. Dezember l. J. bis 15. Jänner l. J. in der Handlung des Herrn Josef Karinger am Hauptplatze zu bekommen.

Die Namen der Wohlthäter werden in üblicher Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Laibach am 3. Dezember 1862-

Von der Armeninstituts-Kommission.

3. 2398. Bei Wenzel Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Laibach bei G. Vercher:

Das ungarisch-österreichische Staatsrecht.

Zur Lösung der Verfassungsfrage historisch-dogmatisch dargestellt von Wenzel Lustkandl, Doktor der Rechte.

Groß-Octav. 1863. Preis: 4 fl. 50 kr. W.

Da die dringende Nothwendigkeit eines auf die geschichtliche Entwicklung der Jahrhunderte gestützten Wertes von selbst einleuchtet, so erlaubt sich die Verlags-handlung mir, auf den reichen und bedeutungsvollen Inhalt dieses Wertes aufmerksam zu machen.

Das Werk steht auf dem Standpunkte der Rechtscontinuität. Ein Volk kann, wie der Verfasser mit Deutlichkeit übereinstimmend sagt, sein Recht nicht verwirken. Aber eben weil ein Volk sein Recht nicht verwirken kann, darum können auch die Völker Oesterreichs ihr Recht gegenüber Ungarn nicht verwirken haben, das ihnen nach der ungarischen Verfassung selbst zusteht.

Das Werk stellt nun, tief in die Gesetze, namentlich in die Bestimmung des corpus juris hungarici eindringend, dar, was sich denn im Laufe der Jahrhunderte bezüglich der Stellung Ungarns im Kaiserthume Oesterreich für ein Verhältniß herausgebildet hat, und führt diese Entwicklung nach allen Richtungen des Staatslebens, in Bezug auf den Regenten, die Regalien, Zoll- und Handelsfachen, die Finanzen, das Militärwesen, die bereits vielfach stattgehabten gemeinsamen Verhandlungen und die noch zu vollziehenden Gebote der ungarischen Gesetze durch, untersucht die Stellung, welche die constitutionelle Reichsverfassung zu dieser bisherigen Entwicklung einnimmt, und gibt den Weg zur alleinigen gerechten Lösung der ungarisch-österreichischen Differenzen an.

Der Verleger glaubt wahr zu sprechen, wenn er sagt, daß hier endlich ein Werk vorliegt, welches mit Sicherheit den Weg der gerechten Lösung zeigt, und welches daher ebensowenig bei den ausgleichenden Verhandlungen umgangen, als bei künftigen wissenschaftlichen Darstellungen über ungarisch-österreichische Staats-Verhältnisse übergehen werden kann.

3. 2423. (1) Mit Beginn des Jahres 1863 erscheint wöchentlich zweimal das neue slovenische Blatt „Naprej“

und kostet in Laibach ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. 20 kr., vierteljährig 1 fl. 75 kr., mittelst Postversendung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 60 kr., vierteljährig 2 fl. 5 kr.

Die Gebühren für Bekanntmachungen sind pr. Zeile für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 9 kr., für dreimalige 12 kr. Jedesmalige Einschaltung muß mit einem Stempel pr. 30 kr versehen sein.

Die Redaktion ist am alten Markte Nr. 15.

Man ersucht um frankirte Zuschriften; besondere Artikel werden honorirt.

Laibach am 10. Dezember 1862.

Miroslav Vilhar.

3. 2425. Pfandämliche Vizitation.

Donnerstag den 18. Dezember werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Oktober 1861

versezten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 10. Dezember 1862.

3. 2386. (3) Die Fürst Auersperg'sche Dränerei zu Ainödt in Unterkrain,

ist vom 1. Jänner 1863 ab, auf die Dauer von sechs Jahren sammt vorhandenem Inventare zu verpachten.

Die Vertragsbedingnisse liegen bei der Hausverwaltung im Fürstenhofe zu Laibach, und bei dem gefertigten Amte zur Einsicht bereit.

Schriftliche, unter den gesetzlichen Bestimmungen ausgefertigte Offerte sind bis 20. Dezember l. J. frankirt beim gefertigten Amte einzureichen.

Fürst Auersperg'sches Forst- und Rentamt zu Ainödt am 20. November 1862.

Post Sessenberg in Krain.

3. 2338. (3) Med. Dr. Gregorič

wohnt Klosterfrauengasse Nr. 55, I. Stock. Ordiniert von 2 — 4 Uhr Nachmittags.

3. 2413. (1) Approbirter Brust-Syrup gegen jeden veralteten Husten,

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zunal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien.

Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäß, daß der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau mich von meinem heftigen Keuchhusten in kurzer Zeit gänzlich befreite. Ich kann denselben Jedermann aufs Beste empfehlen.

Königsberg, den 18. März 1860. Pauli, Glasrmeister.

Der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hat mir und meiner Gattin bei Brustleiden und bei starkem Husten gute Dienste geleistet, und kam ich daher diesen Syrup allen Brustleidenden und solchen Personen, die öfters vom Husten heimgeführt werden, als ein sehr bewährtes Hausmittel hierdurch bestens empfehle.

Samswegen bei Wolmirstadt, den 12. März 1860. Müller, Pastor.

3. 2372. (3) Ratten-Vertilgungs-Mittel.

Gefertigter beehrt sich, einem P. T. Publikum seine unfehlbaren, ohne Phosphor erzeugten Wurpillen zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Wanzen, Schwabkäfren und Maulwürfen zu empfehlen. Indem er die Wirksamkeit seines Mittels durch die besten Zeugnisse von hohen Behörden und Privaten beweisen kann und bei Selbstbehandlung von großer Lokalitäten nur dann Honorar beansprucht, wenn sich zwischen 12—24 Stunden die Wirkung seines Mittels vollkommen herausstellt, so sieht er lebhaftem Zuspruch entgegen. Die Depots befinden sich in Laibach bei Johann Kalsch; Pichtenwald: Carl Hartinger; Markt-Läger: Franz Droschen; Ratfcha: Franz Koschel, k. k. Lotto-Kollektant; Arab: Tonis u. Freiberger; Abony: A. C. Suttlay; Debreczin: Jos. Anselm Rida; Eperies: Albert Stanczky; Großwardein: Stefan Groh; Leutschau: Viktor und Gustav Jusus; Lippa: Franz Weiss; Miskolcz: A. Jos. Spulker; Neisab: Joh. Raith u. Stephanovits; Nyiregyhaza: Gust. Forgach; Oravica: Gust. Edel; Rejchitsa: Frz. Klemens u. Eduard Tribus et Comp.; Temesvar: Albert Rieger, M. F. Buresch und Franz Beamter; Tolay: Zato Soma; Tolesva: Otto Konstantin; S. A. Ujhely: Jud. Szentgyörgyi; Semlin: Gebr. Vuklo. Das Haupt-Depot in Agram bei Eduard König. Die obigen Depositeure garantiren für die Wirksamkeit dieses Mittels.

Ich mache ferner ein hochverehrtes Publikum besonders darauf aufmerksam, daß ich eine Wanzen-Tinktur erfunden habe, welche in 2 Minuten die Wanzen sammt der Brut vertilgt, und verpflichte mich für jede Wanze 5 fl. zu zahlen, wenn an der Stelle eine lebendig bleibt, wo man mit dieser Tinktur befreit; auch ist beim Gefertigten zu bekommen das Universal-Sühneraugen-Pflaster, durch welches man in der kürzesten Zeit jedes Sühnerauge ohne allen Schmerz verliert. — Kautschuk-Pasta, zum Wasserdichtmachen jeder Art Leder. — Flecken-Wasser zur Ausbringung von Flecken aus jedem Stoffe ohne Nachtheil für denselben.

Preise:

- 1 Dosis Ratten-, Mäuse- u. Maulwurf-Vertilg.-Mittel fl. 1.—
1 Flasche Wanzen-Tinktur fl. 1.20
1 Flasche Schwaben-Pulver fl. 1.—
1 Dosis Sühneraugen-Pflaster fl. 1.—
1 Dosis Kautschuk-Pasta 80 kr. 1 Fl. Flecken-Wasser 80 kr.
Jedes sammt Gebrauchsanweisung.

M. Spielman, Chemiker aus Agram.

3. 1388. (11) Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere Waldwoll-Artikel zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei Herrn Albert Trinker, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Oregischen Hause Nr. 239.

Die Waldwoll-Waren-Fabrik zu Remda J. Schmidt u. Komp.

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaren-Fabrik der Herren J. Schmidt u. Komp. zu Remda zu empfehlen:

- gewirkte Jacken, Bein- Kleider und Strümpfe für Damen und Herren.
Körper, Flanel, zu Jacken Elasticque für Hemden.
Eingesehten, Steppdecken, wie Puls, Arm-, Knie-, Hals-, Schulter-, Brust- und Rückenwärmer.
Waldwoll-Öel, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Bädern, Balsam zu Fußwaschungen, Seife, Pomade, Boubons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.

Laibach, den 1. Oktober 1862. Ottolar Kler, Buchhandlung-Commis.

Seit vier Monaten litt ich an einem heftigen Keuchhusten und starker Heiserkeit und schon schien mein ganzer Körper dem Siedthum nahe zu sein. Nachdem ich nun zwei Viertelflaschen des von dem Kaufmann Herrn Dalchow hier selbst gefertigten Breslauer Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W. Mayer zu meiner Heilung versucht, bin ich zu meiner Bewunderung und großen Freude wider ganz gesund geworden, welches ich hiermit der Wahrheit gemäß dankend anerkenne.

Charlottenburg bei Berlin, den 8. März 1860. Bertha Schmidt, Rentière.

Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.

Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.